

in die Congregation der Lecteren. Seine Oberen sandten ihn 1759 als Professor der Dogmatik in das Seminar zu Orleans, darauf als Lehrer der Moral in das Seminar zu Lyon. Hier erhielt er 1764 das Doctorat der Theologie, wurde 1776 Superior des Seminars zu Angers, sowie Generalvicar des Bisthums, und wurde endlich 1782 als Nachfolger des Abtes Le Gallie zum Generalsuperior der Congregation gewählt. Der König verlieh ihm zur Sicherung seines Auskommens die Abtei Boisgroland in der Diocese Luçon. Seine reichen Erfahrungen, seine wissenschaftliche Durchbildung, sein geistiger Scharfblick, seine tiefe Frömmigkeit, sowie seine mit Milde gepaarte Festigkeit bewährten sich während seiner Amtsführung in einer regen Thätigkeit, welche sich bis über den Ocean erstreckte. Als in Baltimore damals ein Bisthum errichtet wurde, wußte er zugleich die Gründung eines Seminars seiner Congregation dortselbst zu bewerkstelligen (1789). Inzwischen jedoch verbreitete sich die Sturmflut der Revolution; St. Sulpice wurde davon hinweggerissen; Emery wurde eingekerkert, sechs Wochen in St. Pelagie und 16 Monate in der Conciergerie, mit sicherer Aussicht auf's Schaffot. Aber der Herr bewahrte ihn, und er wurde wieder in Freiheit gesetzt. Erzbischof Juigns von Paris, der im Exil lebte, ernannte ihn halb darauf zum Generalvicar und Administrator seiner Diocese. Das allgemeine Vertrauen, das er bei Geistlichen und Laien sich erwarb, wurde auch von der Staatsgewalt anerkannt, die ihm 1802 das Bisthum Arras anbot; er lehnte es ab, weil er sich sehnte, wieder mit seinen Ordensbrüdern für die Heranbildung junger Cleriker zu wirken. Auch dieß gelang ihm; die zerstreuten Brüder sammelten sich wieder in einem neu erworbenen Gebäude bei dem alten zertrümmerten Seminar von St. Sulpice, und auch die Pfarrei wurde von der Congregation wieder übernommen. Die überstandenen Erlebnisse hatten ihm einen neuen Reichthum von Erfahrung verschafft, so daß er nach allen Seiten hin Einfluß üben und Rath ertheilen konnte. Eine Frucht davon war, daß er Mitglied des obersten Unterrichtsrathes wurde. Auch zu verschiedenen Commissionen, welche Napoleon, nachdem er den Papst gefangen genommen, mit Berathung über kirchliche Verhältnisse beauftragte, wurde Emery herangezogen und bewies dabei seine feste Treue gegen das kirchliche Oberhaupt, statt, wie Andere, den Intentionen des Kaisers gefügig zu sein. Dieß zeigte sich besonders bei der Rathsoberversammlung einiger Cardinäle, Bischöfe und Aebte, welche Napoleon im April 1811 zu sich in die Tuilerien beschied. Der Kaiser begann mit einer heftigen Rede gegen den Papst; als Alle schwiegen, wandte er sich an Emery. Dieser aber erklärte ruhig und entschieden, daß man ohne den Papst nichts in den fraglichen Dingen beschließen könne; selbst ein Concil könne in Getrenntheit vom Oberhaupte keine gültigen Beschlüsse fassen, wie ein Körper, vom Haupte getrennt, nichts für sich thun könne; dem Papste

sei man in Allem Gehorsam schuldig; auch die weltlichen Bestellungen seien demselben nothwendig, damit er selbständig und unabhängig handeln könne. Die Anwesenden standen in banger Erwartung, und einige wollten schon anfangen, den kühnen Redner mit seinem Alter zu entschuldigen; aber der Kaiser überraschte sie mit den Worten: „Im Gegentheil; er spricht wie ein Mann, der seine Sache weiß und inne hat; ich liebe es, wenn man so mit mir spricht.“ Zum Cardinal Fesch soll er sogar gesagt haben: „Sie sind ein Ignorant; gehen Sie zu Emery und lassen Sie sich von ihm in canonicen Dingen belehren.“ Der achtzigjährige Emery starb bald darnach, am 28. April 1811. Seine imponirenden Worte blieben beim Kaiser ohne nachhaltige Wirkung; er berief für den Juni das bekannte große Nationalconcil, auf welchem der Weibischof von Münster, Maximilian von Droste-Bischoering, in die Fußstapfen Emery's trat. Die Congregation von St. Sulpice verfiel, weil sie treu zum Papste hielt, der Verfolgung und wurde zerstreut; erst unter der Restauration konnte sie sich wieder sammeln. Uebrigens darf nicht unbemerkt bleiben, daß Emery in seinen persönlichen Ansichten, wie damals überhaupt der französische Clerus, zu den gallicanischen Principien neigte, aber, wie Cardinal Pacca von ihm sagt, mit solcher Mäßigung, als man bei gallicanischen Behauptungen nur wünschen könne; denn er vertheidigte nur Principien, wollte aber nicht die Folgerungen daraus, und so verharrte er in treuester Anhänglichkeit an das Oberhaupt der Kirche. In seinen Schriften suchte Emery seiner glaubensfeindlichen Zeit gegenüber besonders nachzuweisen, wie auch bei großen philosophischen Geistern der Offenbarungsglaube Bestand und Kraft bewahre. Mit solcher Intention schrieb er unter Anderm: *Pensées de Leibnitz sur la religion et la morale*, 2 vols., Lyon 1772, Paris 1803; *Le Christianisme de François Bacon*, 2 vols., Par. 1799; *Pensées de Descartes*, Par. 1811. Eine Schrift über Newton hatte er begonnen, als er starb. Auch schrieb er *L'esprit de Ste Thérèse*, Lyon 1775, und während der Revolutionszeit mehrere kleinere Schriften über Zeitfragen. (Vgl. Picot, *Notices sur la vie et les écrits de l'abbé J. A. Emery*, Par. 1811; Henrion, *Hist. génér. de l'église XII*, 450; Pacca, *Denkw.*, deutsch Augsburg 1831, III, 30 ff.) [Done.]

**Emim** (עִמִּים), ein Volksname im A. T., bezeichnet einen der riesenhaften semitischen Stämme, welche die Urbewölkerung Palästina's vor der canaanitischen Einwanderung ausmachten. Derselbe wohnte in Sade Cariathaim, d. h. in der Ebene von Kirjathaim zwischen den Flüssen Arnon und Sared, und wurde von den Moabitern bei Besitznahme dieses Landstriches verdrängt oder aufgerieben (Gen. 14, 5. Deut. 2, 10. 11). [Kaulen.]

**Eminenz** ist der eigenthümliche Titel, welchen Papst Urban VIII. (gest. 1644) den Cardinälen